



Wer ohne Fahrschein die Wiener Linien benützt, riskiert von Kontrolleuren erwischt zu werden.

# Gestatten, Ihren Fahrschein bitte!

Jeden Tag erwischen die Kontrolleure der Wiener Linien etwa 600 Fahrgäste beim Schwarzfahren. Manchmal versuchen sogar Jahreskartenbesitzer zu provozieren.

**W**ien, U-Bahnstation Westbahnhof, 12:30 Uhr. Ein Mann und eine Frau steigen in einen Wagen der U-Bahnlinie 3 in Richtung Ottakring. Die beiden sind Kontrolleure der Wiener Linien. In ihrer Zivilkleidung sind sie nicht von den Fahrgästen zu unterscheiden. Kurz nach der Durchsage des U-Bahnlenkers „Zug fährt ab“ beginnen die „Schwarzkappeler“ ihre Arbeit. Die Bezeichnung rührt daher, weil die Kontrolleure früher uniformiert waren und eine Uniformkappe mit schwarzem Samtband trugen. Silvia F., seit einem Jahr Fahrscheinkontrolleurin, nimmt ihren Dienstausweis in die Hand und sagt: „Grüß Gott,

gestatten, Ihre Fahrausweise bitte.“ In diesem Moment beginnen etliche Frauen nervös in ihren Handtaschen zu kramen, Männer durchsuchen Jackentaschen und Aktenkoffer. Mit ihrem Kollegen Karl R. begutachtet die freundliche Fahrscheinkontrolleurin Fahrschein sowie Wochen-, Monats und Jahreskarten und gibt sie mit einem „Danke schön“ wieder zurück. Silvia F. zückt den Kugelschreiber. Eine junge Frau hat keinen Fahrschein. Die 20-Jährige muss deshalb den Preis für die Fahrkarte und eine zusätzliche Beförderungsgeld bezahlen. Weil sie die 62 Euro nicht mithat, bekommt sie von der Kontrolleurin einen Erlagschein.

Ohne lange Ausrede, wie „Ich habe den Entwerter nicht gefunden“, nimmt die Schwarzfahlerin diese Kosten in Kauf. „Da habe ich heute einfach Pech gehabt“, sagt sie. Werden die 60 Euro und der Preis für das Ticket nicht innerhalb von drei Tagen eingezahlt, erhöht sich das Beförderungsentgelt auf 120 Euro.

**Eingespieltes Team.** Seit fast einem Jahr gehen Silvia F. und Karl R. gemeinsam auf Fahrscheinkontrolle. „Ich bin schon seit über 20 Jahren bei den Wiener Linien. Mehr als zehn Jahre bin ich mit Straßenbahnen und U-Bahnen gefahren. Irgendwann ist mir das aber

## SCHWARZFAHREN

### Die Rechtslage

**Erschleichung einer Leistung** (§ 149 StGB). *Wer die Beförderung durch eine dem öffentlichen Verkehr dienende Anstalt durch Täuschung über Tatsachen erschleicht, ohne das festgesetzte Entgelt zu entrichten, ist, wenn das Entgelt nur gering ist, mit Freiheitsstrafe bis zu einem Monat oder mit Geldstrafe bis zu 60 Tagessätzen zu bestrafen.* Es handelt sich um ein Ermächtigungsdelikt.

Nach gängiger Rechtsmeinung ist die Handlung nach § 149 StGB nur dann gerichtlich strafbar, wenn beim Einsteigen ein Schaffner oder eine

sonstige anwesende Aufsichtsperson getäuscht wird, also beispielsweise nicht bei Benutzung eines schaffnerlosen Straßenbahnzugs ohne Fahrschein. Wer bei einer Kontrolle vorsätzlich versucht, den Schaffner über seine Fahrberechtigung zu täuschen, etwa durch Vorweisen eines ungültigen Fahrausweises, kann dadurch § 149 StGB verwirklichen.

**Verwaltungsübertretung.** Schwarzfahren kann aber gemäß Artikel IX des Einführungsgesetzes zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen (EGVG) von den Behörden als Verwaltungsübertretung mit einer Geldstrafe geahndet

werden, sofern § 149 StGB auf den konkreten Fall nicht anwendbar ist.

**Urkundenfälschung.** Nach § 223 StGB droht demjenigen eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr, der *eine falsche Urkunde mit dem Vorsatz herstellt oder eine echte Urkunde mit dem Vorsatz verfälscht, dass sie im Rechtsverkehr zum Beweis eines Rechtes, eines Rechtsverhältnisses oder einer Tatsache gebraucht werde. ... Ebenso ist zu bestrafen, wer eine falsche oder verfälschte Urkunde im Rechtsverkehr zum Beweis eines Rechtes, eines Rechtsverhältnisses oder einer Tatsache gebraucht.*



**Schwerpunktkontrollen der Wiener Linien gemeinsam mit der Polizei.**

zu fad geworden“, erzählt Karl R. In einem sieben Wochen langen Kurs ließ er sich zum Fahrscheinprüfer ausbilden. „Der Job als Fahrscheinkontrollleur ist abwechslungsreicher als viele andere. Man weiß nie, was der nächste Tag bringt“, sagt er. In der Regel arbeiten immer zwei „Schwarzkappler“ zusammen. Karl R. stört es nicht, wenn er alleine unterwegs ist. Bis 2006 hat er vier Jahre ohne Begleitung Fahrscheine kontrolliert. Dann ist er auf die neue Fahrscheinkontrollleurin Silvia F. aufmerksam geworden, die sich besonders für gefälschte Fahrausweise interessiert hat.

„Sie ist aus der Menge der neuen Fahrscheinkontrollleure einfach herausgestochen. Ich habe gleich gemerkt, dass wir gut zusammenarbeiten können“, berichtet Karl R. Obwohl der „alte Hase“ fast Silvias Vater sein könnte, sind die beiden ein eingespieltes Team. „Ich kann nicht so gut Englisch. Wenn Fahrgäste behaupten, dass sie nur Englisch sprechen, dann rufe ich die Silvia“, sagt R. „Ich komme dann aber meistens schnell drauf, dass die sich nur verstellen und in Wirklichkeit eh Deutsch sprechen“, antwortet

Silvia F. Die Wienerin war früher Friseurin. Ihr ist der Umgang mit Menschen sehr wichtig – ein Bürojob wäre nichts für sie. 1999 wechselte sie zu den Wiener Linien und trat damit in die Fußstapfen ihres Vaters, der seit 25 Jahren im selben Betrieb arbeitet. Die Tätigkeit als Stationswartin wurde Silvia F. bald zu langweilig und so entschied sie sich, Fahrscheinkontrollleurin zu werden.

„**Positives wiegt Negatives auf**“. Die beiden Kontrollleure überprüfen zwischen zwei Stationen immer einen ganzen U-Bahn-Waggon. Zwischen den U-Bahn-Stationen Hütteldorfer Straße und Kendlerstraße wird Silvia F. von einem Herrn ignoriert, der gerade mit seinem Handy telefoniert. Die Kontrollleurin bleibt gelassen und schließlich entpuppt sich der Mann als Schwarzfahrer.



**Frühere schwarze Uniformkappe der Kontrollleure.**

Sie erzählt: „Das ist der neue Schmah. Manche Fahrgäste tun einfach so, als würden sie telefonieren.“ Ein

Problem bei der täglichen Arbeit ist, dass sie als Frau von Männern aus anderen Kulturkreisen nicht immer ernst genommen wird. In solchen Fällen versucht sie sich höflich und bestimmt durchzusetzen. „Das Positive wiegt aber das Negative auf. Letztens habe ich ein besonders erfreuliches Erlebnis gehabt: Ein Schwarzfahrer wollte vor mir davonlaufen, ein anderer Fahrgast hat ihn aber aufgehalten“, strahlt Silvia F. Vor allem Jugendliche hätten keinen Respekt mehr vor Fahrscheinkontrollleuren. Manche älteren Damen wiederum seien sogar nervös, selbst wenn sie eine gültige Fahrkarte besitzen. Besonders aggressiv seien Fahrgäste vor allem vor Weihnachten und wenn es sehr heiß ist. Sogar Jahreskartenbesitzer versuchen dann zu provozieren. Karl R. wurde in all seinen Jahren als Fahrkartenkontrolleur sieben Mal tätlich angegriffen, einmal brach er sich dabei die Hand.

#### **Kappe mit schwarzem Samtband.**

Für eine Kaffeepause kehren Karl R. und Silvia F. zum Stützpunkt der Fahrscheinkontrollleure am Westbahnhof zurück. Dort treffen sie auf ein paar



**Kontrollleurin Silvia F.:** „Höflich aber bestimmt, lautet das Prinzip unseres Einschreitens.“

Kollegen. Einer davon hat eine Sammlung verschiedener alter und neuer Kappen der Wiener Linien. Stolz präsentiert er jene Kappe, von der die Bezeichnung „Schwarzkappler“ kommt. Seit 1997 die neue Uniform eingeführt worden ist, wird diese Kappe nicht mehr verwendet. Heute müssen die Kappen nur mehr mitgetragen, aber nicht aufgesetzt werden. Die Dienstbekleidung ist dann Pflicht, wenn es extra angeordnet wird und bei Intensivkontrollen. Bei einem solchen Planquadrat wird eine Station gesperrt und mit Hilfe der Polizei jeder Fahrgast genau kontrolliert.

Die Bezeichnung „Schwarzkappler“ wird eher abwertend verwendet. Das Image der Kontrolllore in der Öffentlichkeit ist vergleichbar mit jenem der „Parkraumsheriffs“, den Mitarbeitern der Parkraumüberwachung. „Wir erklären den Fahrgästen, die keinen gültigen Fahrschein haben, dass sie für eine Wurstsemmel ja auch bezahlen müssen. Das sehen dann viele ein“, sagt Silvia F.

**75 hauptberufliche Kontrolleure** sind bei den *Wiener Linien* über mehrere Schichten verteilt den ganzen Tag unterwegs. Daneben gibt es einen Pool von 190 Fahrscheinprüfern. Das sind Straßenbahn-, U-Bahn- oder Autofahrer, die fallweise bei der Fahrscheinkontrolle eingesetzt werden. „Täglich wird auf verschiedenen Linien in ganz Wien kontrolliert“, erläutert Karl R. Hie und da seien falsche Fahrscheinkontrolleure unterwegs. Die erkennt man daran, dass sie keine Erlagscheine ausstellen. Viel häufiger als Betrüger kommen gefälschte Fahrschein vor. Manche Fälschungen sind so gut nachgemacht, dass sie nur mit UV-Licht entlarvt werden können.

Wird ein Fahrgast mit einem gefälschten Ticket erwischt, wird er wegen Urkundenfälschung und Erschleichung einer Leistung angezeigt. Die Kontrolleure empfehlen Fahrgästen, keine verbilligten Fahrschein zu kaufen, die ihnen Betrüger unter dubiosen Umständen verkaufen. Sie geben zum Beispiel an, den Fahrschein nicht mehr zu brauchen, da sie nach Hause ins Ausland fahren. Die gefälschten Fahrschein kommen meist aus Fälscherwerkstätten in Osteuropa. „Es gibt sieben Sicherheitsmerkmale auf einem Fahrschein. Sechs Merkmale können die Gauner fälschen“, berichtet Karl R.

**Kontrolleure als Freund und Helfer.** Bei Großveranstaltungen wie dem Wiener Donauinselfest, aber auch bei Konzerten oder Fußballspielen kontrollieren die „Schwarzkappler“ nicht nur. Sie sichern die Türen bei Straßen- und U-Bahnen. Dabei tragen die Mitarbeiter der Wiener Linien ihre Uniform und eine gelbe Sicherheitsweste. „Zu Weihnachten achten wir immer wieder darauf, dass in den Einkaufsstraßen keiner in eine Straßenbahn rennt“, berichtet Silvia F. Ein weiterer Tätigkeitsbereich ist die Information von Fahrgästen, wenn es auf einer U-Bahnlinie eine Störung gibt.

Im Jahr 2006 haben die Fahrkartenkontrolleure 159.000 Schwarzfahrer erwischt. 2003 waren es 111.000. Der Anstieg ist einerseits auf intensiviertere Kontrollen, andererseits auf eine Erhöhung der Zahl der Fahrgäste zurückzuführen. Am Ende des Arbeitstags schwärmt die Kontrollleurin Silvia F.: „Auch wenn der Beruf manchmal unangenehm ist, macht er mir irrsinnig Spaß. Ich könnte mir keinen anderen Job vorstellen.“ *Eva Maria Zangl*

**ANTISCHWARZFAHRER-KAMPAGNE**

**PLAKATSERIE**

**„101 Ausreden, die nichts nützen“**

- Mir hat die Zugluft den Fahrschein aus der Hand gerissen.
- Der Hund hat meinen Fahrschein gefressen.
- Ich hab' geglaubt, der Sonntag ist gratis.
- Ich wollt' beim Schaffner bezahlen, aber es ist keiner da.

- Der Entwerter hat meinen Fahrschein geschluckt.
- Ich dachte, nach zehn Fahrten bekommt man eine gratis.
- Eigentlich lebe ich in New York und bin nur zufällig da.
- Dem Entwerter muss die Tinte ausgegangen sein.
- Mein Vater hat gesagt, die Kontrolllore tun eh nix.
- Ich hab' heute schon einmal gezahlt.
- Ich hab' mich so geniert, nach dem Entwerter zu fragen.

- Ich wollte nur den Wagen besichtigen.
- Reicht es nicht, wenn Sie mit mir schimpfen?
- Verflixt, meine Frau hat das Auto und die Wochenkarte.
- Tut mir leid, aber ich habe Sie nicht einsteigen sehen.
- Was halten Sie von fifty-fifty...?
- Ich habe nicht gezwickt, um den Entwerter zu schonen.
- Meine Mutter hat vergessen, mir den Fahrschein einzupacken.